

02, 21. 11. 97



Kräftiger Blues: Musiker der britischen Band „Nine Below Zero“ während des Konzerts auf der „Stubnitz“. Foto: nordlicht/Th. Häntzschel

Hommage an den wahren Blues

Britische Band begeisterte auf der „Stubnitz“

Rostock (OZ) Der Blues ist das einzig Wahre, heißt es. Und in der Tat: Wer am Mittwoch abend auf dem Rostocker Szene-Schiff „Stubnitz“ einer soliden Bluesformation namens „Nine Below Zero“ begegnete, dem ging das Herz auf wie eine Wundertüte. Zumindest in der ersten halben Stunde.

Kräftige, einfache Rhythmik, reduzierte Instrumentierung und direkte, natürliche Spielfreude versetzten das Unterdeck gleich von Beginn an in einen trunkenen, befreienden Zauber. Diese klaren Variationen um einen Grundakkord und die Botschaft eines durchgehenden Beats riefen auf den Gesichtern der Besucher selbige Freude hervor. Nicht eigentlicher Blues, sondern Rhythm'n'Blues und Rock'n'Roll der klassischen Sorte wurde geboten, eine Formel der Lebenskraft und des jugendlichen Selbstbewußtseins. Diese simple Musikstruktur überwältigt deshalb, weil darin Ursprünglichkeit und Echtheit zelebriert wird, und nur hier hört sich das Einfache so optimistisch an. Es ist nicht die ausgeklügelte Raffinesse, sondern der Effekt des tatsächlichen Zusammenspiels: Ein treibendes Schlagzeug, ein dienender Baß, eine fröhliche Gitarre, textmotivischer Gesang und eine herrlich jaulende Mundharmonika: Das war al-

les aus einem Guß und triumphierte mit leidenschaftlichem Selbstbewußtsein. Aus allem war die Liebe zum Instrument zu hören, ein Genuß war es, den Musikern bei ihrem gewissenhaften Tasten nach möglichst einfachen, wirkungsvollen Fill-ins zu folgen. Das war pure Poesie und Respekt vor der Philosophie des Blues, nicht anzugeben und sich selbst zu beweisen, sondern der Musik zu folgen und darin aufzugehen.

Nur leider geraten solche Zutaten in den Händen der Köche nur dann zu Köstlichkeiten, wenn Freude und Hunger der zahlreichen Gäste zu lustvollem Anrichten motivieren. Für einen Mittwoch abend war die „Stubnitz“ zwar eigentlich recht gut besucht, aber es war wohl nicht genug. Für solche Musik, die in einem vollbesetzten Raum für Hitze, Schweiß und kollektive Freude sorgt, war das Bühnensetting doch zu sehr von Besuchern isoliert. Die Stimmung war gut, aber sie ließ sich nicht ins Unendliche steigern, und so hatte die britische Bluesband vor allem damit zu tun, den einmal hergestellten Energie-Level zu halten. Darum kam dann doch kein richtiges Bluesfieber zustande, aber wenigstens eine handfeste Hommage an quirlige Zeiten, als das Wahre noch im Blues steckte. PHILIP RÖSSNER